

„Und wie wird es, was das anbetrifft, mit Dir bestellt sein?“
forſchte Albinia lächelnd.

„O, Mama!“ war alles, was Lucy errötend und mit nieder-
geſchlagenen Augen ſagte.

In dieſem Augenblick trat Herr Kendal ins Zimmer, und das
Geſpräch hatte damit ein Ende.

Drittes Kapitel.

„Ich werde vor dem zweiten Frühſtück wieder zurück ſein,“ ſagte
Herr Kendal am andern Morgen zu ſeiner Frau, indem er die Zei-
tung aus der Hand legte und ſich von dem Theetiſch erhob, nachdem
man ihm gemeldet hatte, daß ſein Pferd zu dem gewohnten Morgen-
ritt vorgeführt ſei. Bevor er das Gemach verließ, wendete er ſich
noch an ſeinen Sohn, der heute überaus langſam ſeinen Thee ſchlürfte,
und ſprach: „Gilbert, beeile Dich, daß Du zum Arzt kommſt. Ich
werde Auftrag erteilen, daß der Poney bei Deiner Rückkehr ge-
fattet iſt.“

Gilbert ſchwieg, blickte aber ſehr troſtlos umher und murmelte
verſchiedenes in den Bart, ſobald die Thür ſich hinter dem Vater
geſchloſſen hatte. Albinia hatte Mitleid mit dem Knaben, der ſich
vor der Operation fürchtete, und erklärte deshalb, ihn begleiten zu
wollen. Sie hatte erwartet, daß er ihr mit einem Worte oder auch
nur mit einem Blick für die Bereitwilligkeit, ihm auf dem ſchweren
Gange zur Seite zu ſtehen, danken würde; als ſie ſich aber darin
getäuſcht ſah, glaubte ſie ihn in ſeinem männlichen Selbſtgefühl ver-
lezt zu haben und fragte ihn daher, ob er es vorzöge allein zu gehen.

Wieder erhielt ſie keine Antwort, doch zögerte er mit dem Auf-
bruch, und als Lucy ihn deshalb neckte, murmelte er unwirſch: „Na,
ich glaubte, ſie wolle mit mir gehen.“